

# Grade- und Skill-Mix in der intramuralen Pflege

Barbara LEYRER

*FH Burgenland, Masterstudiengang Management im Gesundheitswesen*

**KURZFASSUNG:** Die professionelle Pflege in Österreich ist auf gesellschaftlicher, gesundheitspolitischer, institutioneller und professioneller Ebene mit einer Vielzahl von Herausforderungen konfrontiert, was dazu führt, die qualitative Personalzusammensetzung, den sogenannten Grade- und Skill-Mix, zu überdenken. Im Fokus der Arbeit stehen dabei die Bedeutung der qualitativen Personalzusammensetzung im intramuralen Pflegebereich und diesbezügliche Gestaltungsmöglichkeiten. Als methodische Vorgehensweise wurden basierend auf einer systematischen Literaturrecherche Leitfadenterviews mit ExpertInnen aus dem Pflegemanagement- und Wissenschaftsbereich gewählt. Die Ergebnisse zeigen, dass von einer großen Bedeutung der qualitativen Personalzusammensetzung in der Praxis ausgegangen werden kann. Hinsichtlich Grade-Mix kann das Gestaltungsspektrum als sehr vielfältig beschrieben werden, wobei den abteilungsspezifischen Besonderheiten entsprochen werden sollte. In Bezug auf Skill-Mix konnten keine für die Praxis geeigneten Gestaltungsmöglichkeiten identifiziert werden. Dazu ist weiterer Forschungsbedarf gegeben.

## 1 Theoretischer Hintergrund

Diese Forschungsarbeit setzt sich mit der qualitativen Personalzusammensetzung, dem Grade- und Skill-Mix, im intramuralen Pflegebereich auseinander, wobei der Fokus auf der Zusammensetzung von Pflgeteams einer Abteilung liegt. Der Begriff „Grade“ bezieht sich dabei auf die offiziellen Aus- und Zusatzausbildungen der professionell Pflegenden, und unter „Skill“ versteht man individuelle Fähigkeiten oder auch Berufserfahrungen (Wenger, 2008, S. 12). Gesellschaftliche, gesundheitspolitische, institutionelle und professionelle Entwicklungen haben zu vermehrten Diskussionen darüber geführt, welche Berufsgruppen im Pflegebereich, welche Aufgaben übernehmen sollen, und wie die Zusammenarbeit der Berufsgruppen im Gesundheitsbereich, insbesondere im Pflegebereich adäquat gestaltet werden kann (Rappold, 2012, S. 1–2). Zudem ist die Aufgabenverteilung zwischen den Berufsgruppen im Gesundheitswesen im Speziellen in der Pflege zu einem Großteil historisch bedingt und nicht evidenzbasiert (Höppner & Kuhlmeier, 2009, S. 12–13).

Des Weiteren gibt es in diesem Kontext keine ausreichende Datengrundlage darüber, welche Rolle die Berufserfahrungen und individuellen Fähigkeiten von Pflegepersonen spielen. Zahlreiche Projekte, wie beispielsweise in der Schweiz, aber bereits auch vereinzelt in Österreich setzen sich mit diesem Themenkomplex auseinander, was

von der Relevanz und Aktualität der Thematik zeugt. Dabei geht es vor allem darum durch eine adäquate qualitative Personalzusammensetzung, die sowohl Skills als auch Grades berücksichtigt, in qualitativer und wirtschaftlicher Hinsicht wesentliche Optimierungen im Pflegebereich zu erreichen. Im Allgemeinen wird zwar in Fachkreisen sehr viel über Grade- und Skill-Mix diskutiert, wie diverse Tagungen und Kongresse zeigen, jedoch fehlt eine wissenschaftlich fundierte Aufarbeitung der Thematik, vor allem für den deutschsprachigen Raum. Ausgehend von dieser Problemstellung widmet sich diese Arbeit der Frage, welche Bedeutung der Grade- und Skill-Mix für die Pflege im intramuralen Bereich hat, und es wird versucht adäquate Gestaltungsmöglichkeiten diesbezüglich aufzuzeigen.

## 2 Methodik

Nach Aufbereitung der Thematik mittels systematischer Literaturrecherche wurden im empirischen Teil der Arbeit 10 systematisierende ExpertInneninterviews geführt. Diese qualitative methodische Vorgehensweise wurde gewählt, weil es zum Thema Grade- und Skill-Mix für Österreich in Bezug auf Pflege noch großen Forschungsbedarf gibt und nach Lamnek (2010, S. 312) qualitative Interviews für Themenbereiche mit dementsprechenden Informationsdefiziten die Methode der Wahl darstellen. Darüber hinaus bieten ExpertInneninterviews die Möglichkeit umfangreiches Erfahrungswissen bzw. „Insider-Wissen“ mit Praxisrelevanz zu gewinnen, was eine umfassende Darstellung des Forschungsgegenstandes ermöglicht. Der Leitfaden dient dabei als zentrales Gesprächsgerüst, das die Fokussierung auf die Kernthematik erleichtert, aber auch genügend Raum für eine individuelle Gesprächsentwicklung bietet. (Lamnek, 2010, S. 312–658) Der berufliche Tätigkeitsschwerpunkt innerhalb von Österreich, da sich das Forschungsinteresse auf die Situation in Österreich bezog, sowie eine Expertise im Bereich Grade- und Skill-Mix wurden als zentrale Einschlusskriterien für die InterviewpartnerInnen definiert. Insgesamt wurden 6 Personen aus dem Pflegemanagementbereich und 4 aus dem Wissenschafts- bzw. Lehrbereich auf Basis eines aus 6 Hauptfragen bestehenden Interviewleitfadens im Zeitraum von 24. April – 21. Mai 2012 befragt. Das Begriffsverständnis der ExpertInnen von Grade- und Skill-Mix, die Bedeutung der Thematik sowie Gestaltungsmöglichkeiten in der Pflegepraxis und bisherige Erfahrungen der ExpertInnen mit dem Thema können als thematische Schwerpunkte des Leitfadens bezeichnet werden. Die Interviews wurden mit Hilfe eines digitalen Aufnahmeapparates aufgezeichnet und gemäß der Auswertungsstrategie nach Lamnek analysiert, die die Phasen Transkription, Einzelanalyse, generalisierende Analyse und Kontrollphase umfasst (Lamnek, 2010, S. 367–369).

### **3 Ergebnisdarstellung**

#### **Bedeutung von Grade- und Skill-Mix**

Die Bedeutung der Thematik hinsichtlich Grade- und Skill-Mix kann, wie die Ergebnisse der Arbeit zeigen, als hoch eingeschätzt werden. Einige der befragten ExpertInnen gehen davon aus, dass sich die Aktualität der Thematik in den kommenden Jahren noch erhöhen wird. Jedoch haben vor allem ein Mangel an Pflegepersonal sowie ein inadäquater Einsatz des verfügbaren Pflegepersonals, ökonomische Faktoren, gesellschaftliche Entwicklungen als auch eine Bedeutungszunahme der individuellen Fähigkeiten und Berufserfahrungen zur derzeitigen hohen Brisanz der Thematik beigetragen. Die Relevanz der qualitativen Personalzusammensetzung ist auch unter dem Aspekt der Auswirkungen auf die Pflegequalität und die PatientInnensicherheit zu betrachten. Zahlreiche Studien aus dem englischsprachigen Raum belegen diesen Zusammenhang (Needleman et al., 2011, S. 1037–1045). Für Österreich fehlt diesbezüglich eine fundierte Datenbasis, jedoch können die Studienergebnisse aus dem Ausland bis zu einem gewissen Grad auch auf österreichische Verhältnisse übertragen werden. Zudem hat die qualitative Erhebung im Rahmen dieser Arbeit ergeben, dass in der Pflegepraxis den Grades oder Qualifikationen eine größere Bedeutung zukommt, als den Skills. Dies könnte mit den streng reglementierten Berufsberechtigungen im Gesundheitswesen in Zusammenhang stehen. Des Weiteren sind Qualifikationen einfacher zu erfassen und nachzuweisen als individuelle Fähigkeiten und Erfahrungswissen. Jedoch, wie die Interviews gezeigt haben, sind sich die ExpertInnen der großen Bedeutung der Skills bewusst, und es wird von den meisten auch angemerkt, dass diese in der Pflegepraxis mehr beachtet werden sollten. Zusammenfassend kann von einer hohen Relevanz der qualitativen Personalzusammensetzung in der Pflege ausgegangen werden.

#### **Gestaltungsmöglichkeiten hinsichtlich Grade- und Skill-Mix**

Als Gestaltungsmöglichkeiten bezüglich Grade-Mix haben sich die Erweiterung des Aufgabenbereiches der Pflege, die fachliche Spezialisierung, die Delegation von Aufgaben sowie mitunter auch die Substitution in manchen Tätigkeitsfeldern durch andere Berufsgruppen und die Neukonzeption von Berufsbildern als geeignet herausgestellt. Daraus wird ersichtlich, dass in diesem Kontext ein breites Gestaltungsspektrum möglich ist. Jedoch muss die Gestaltung den jeweiligen abteilungsspezifischen Besonderheiten, sprich den Bedürfnissen der PatientInnen und den daraus resultierenden Aufgaben des Pflegepersonals entsprechen. In den von den ExpertInnen beschriebenen Praxiserfahrungen wird vor allem auf Projekte Bezug genommen, die die Ausgliederung von hauswirtschaftlichen und administrativen Tätigkeiten aus dem Kernbereich der Pflege zum Inhalt haben. Im Hinblick auf den Skill-Mix spricht sich ein Großteil der ExpertInnen dafür aus, dass sich Pflegeteams so zusammensetzen sollten, dass erfahrene und weniger erfahrene Pflegepersonen zusammenarbeiten, um so Lernprozesse zu erleichtern. Jedoch nimmt kein Experte, keine Expertin darauf Bezug, wie dies konkret realisiert werden kann. Die Eignung von Kompetenzbilanzen als Instrument zur Erfassung individueller Fähigkeiten von Pflegepersonen konnte empirisch nicht bestätigt werden.

Demzufolge konnten im Rahmen der Arbeit keine praxistauglichen Anhaltspunkte für den Umgang mit Skills in der Pflegepraxis identifiziert werden. Auf Primary Nursing, ein Pflegeorganisationskonzept bei dem sowohl die Grades als auch die Skills Berücksichtigung finden, wurde von den ExpertInnen im Kontext von Grade- und Skill-Mix nicht Bezug genommen.

#### 4 Diskussion

Durch die unterschiedliche Zugänge der befragten ExpertInnen zum Thema konnte eine umfangreiche und vielseitige Darstellung aus unterschiedlichen Perspektiven ermöglicht werden. Ein adäquater Umgang mit Skills im Kontext der intramuralen Pflege bleibt im Rahmen dieser Arbeit dennoch weitgehend offen. Limitationen der Arbeit ergeben sich vor allem durch das qualitative Forschungsdesign und die damit in Verbindung stehende Anzahl der durchgeführten Interviews.

#### 5 Schlussfolgerung

Im Rahmen der Arbeit konnte der aktuelle Wissensstand zu Grade- und Skill-Mix im intramuralen Pflegebereich dargestellt und kritisch reflektiert werden. Durch eine adäquate Gestaltung der qualitativen Personalzusammensetzung im Pflegebereich können Optimierungen auf ökonomischer Ebene und in Bezug auf die Pflegequalität erreicht werden. Darüber hinaus soll eine quantitative Arbeitsentlastung von Pflegepersonen ermöglicht werden, was auch die Attraktivität des Pflegeberufes steigern soll. Angesichts des Mangels an Pflegepersonal wäre Letzteres ein äußerst bedeutender Faktor.

Die Arbeit soll auch Ausgangspunkt für weitere Forschungsarbeiten in diesem Bereich sein. Besonders wichtig wäre es zu untersuchen, welche Auswirkungen die qualitative Personalzusammensetzung auf die Pflegequalität hat, was auch ein wichtiger Ansatz für die Gestaltung wäre. Bei weiteren Forschungsarbeiten muss jedoch unbedingt beachtet werden, dass Grades und Skills zwar sehr eng miteinander verbunden sind, aber keinesfalls dasselbe darstellen, denn nur auf dieser Grundlage können konstruktive Lösungsvorschläge erarbeitet werden, wie die individuellen Fähigkeiten und Berufserfahrungen in der Pflegepraxis besser berücksichtigt werden können. Werden neue Berufsbilder im Pflegebereich konzipiert, die hauswirtschaftliche und administrative Tätigkeiten übernehmen, wie auch in den ExpertInneninterviews angesprochen wurde, können neue Berufsperspektiven geschaffen werden.

#### Literatur

- Höppner, K. & Kuhlmeier, A. (2009). Gesundheitsberufe im Wandel: Relation von ärztlichen und nicht ärztlichen Berufsgruppen. *Gesundheit und Gesellschaft*, 9 (2), 7–14.
- Lamnek, S. (2010). *Qualitative Sozialforschung* (5. neubearbeitete Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Needleman, J., Buerhaus, P., Pankratz, S., Leibson, C., Stevens, S. & Harris, M. (2011). Nurse Staffing and Inpatient Hospital Mortality. *New England Journal of Medicine*, 199 (5), 1037–1045.

- Rappold, E. (2012). *Qualifikationsmix/Personalzusammensetzung im Pflegebereich: Grundlagen und Hintergründe*. (NÖ Patienten- und Pflegethemenrat, Hrsg.). St. Pölten. Verfügbar unter: [http://www.patientenanwalt.com/download/Expertenletter/Pflege/Qualifikationsmix\\_Pflegebereich\\_Rappold\\_Expertenletter\\_Pflege.pdf](http://www.patientenanwalt.com/download/Expertenletter/Pflege/Qualifikationsmix_Pflegebereich_Rappold_Expertenletter_Pflege.pdf) [07.08.2014].
- Wenger, S. (2008). Auf die richtige Mischung kommt es an. *Curaviva*, 77 (11), 12.